Exkursion zu den Ithwiesen im Weserbergland

08.Juni 2024

Akademie für angewandte Vegetationskunde

Akademie für angewandte Vegetationskunde

Exkursion zu den Ithwiesen

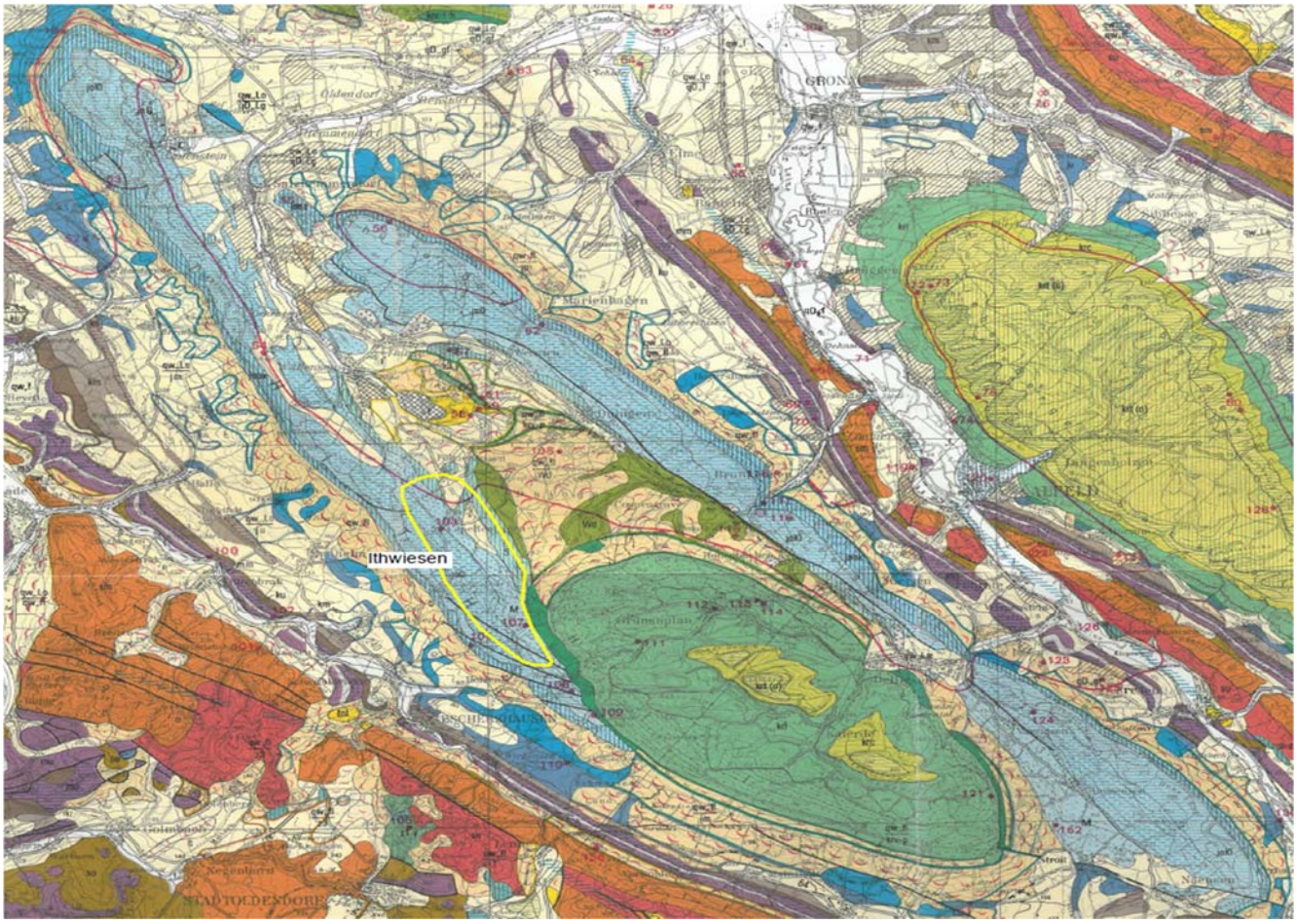
Annäherungen an die Ithwiesen oder

wo befinden wir uns?

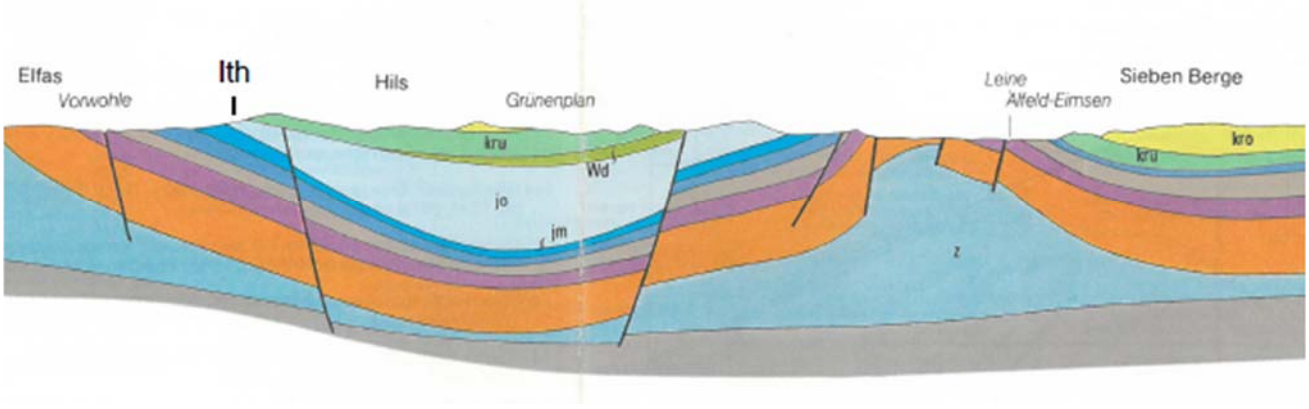
Die Ithwiesen befinden sich im Herzen des Weser-Leineberglandes, oder, anders ausgedrückt, im südniedersächsischen Hügel- und Bergland und zwar in der naturräumlichen Einheit „Alfelder Bergland (mit Ith und Hils)“ und außerdem noch im Landkreis Holzminden.

Der Ith ist ein schmaler, ca. 25 km langer Schichtkamm aus Jura Kalk. Er ist Teil der sogenannten Ith-Hils-Mulde, ein umlaufender Schichtkamm aus hartem Korallenoolith, dessen Südwestflanke vom Ith gebildet wird. Thüster Berg, Duinger Berg und Selter bilden auf der gegenüberliegenden Seite den Nordostrand dieser Mulde. Die Höhenzüge werden im Kammbereich nahezu durchweg von bis zu 40 m hohen Kalkfelsen gesäumt, deren Schichten im Ith nach Südwesten ausstreichen, auf der anderen Seite der Mulde entsprechend nach Nordosten.

Innerhalb dieser Jura-Mulde liegt noch der Hils, eine Kreide-Mulde mit einem ebenfalls umlaufenden Schichtkamm aus Kreide-Sandstein, in deren Inneren sich noch zentrale Zeugenberge aus dem ehemals den Sandstein überlagernden Kreidekalk befinden.
Wir schauen uns das Ganze mal von oben an mit einem Blick auf die geologische Karte.

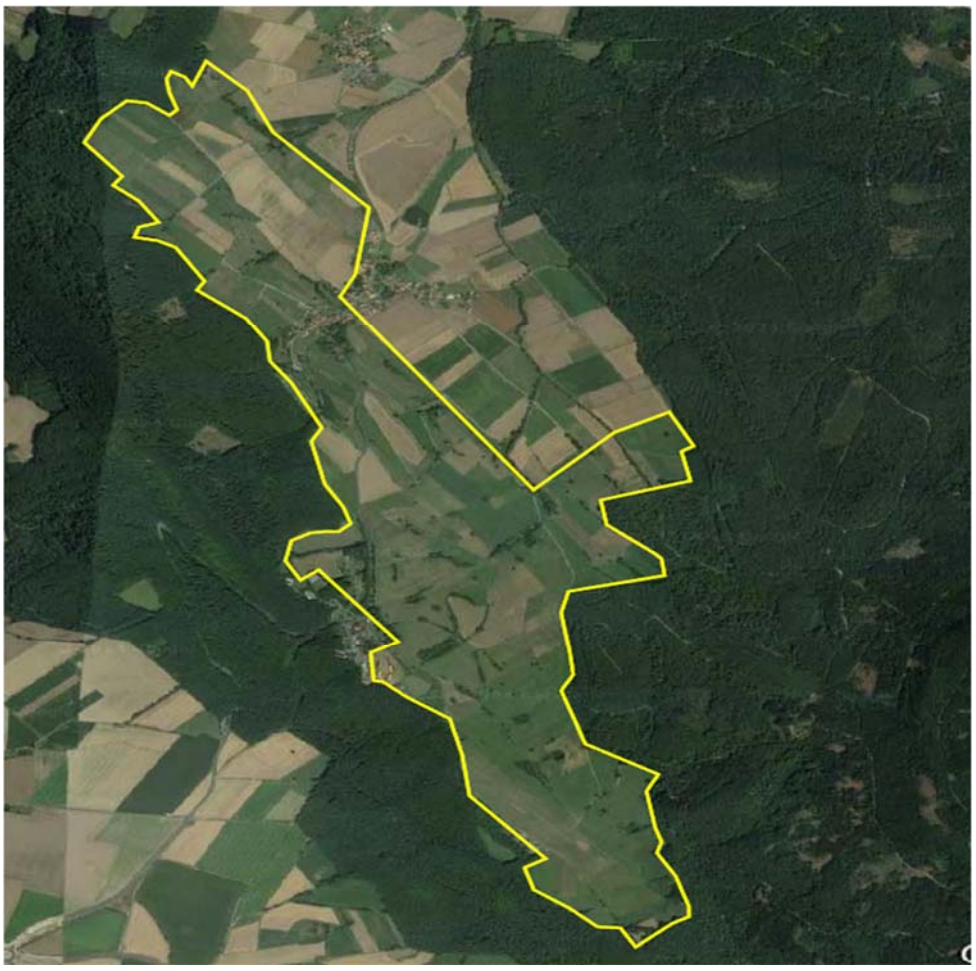


Es geht recht bunt zu hier im Weserbergland, jeder Berg ein anderes Gestein, willkommen im Jurassic Park.
Hellblau ist die Jura-Mulde, darin liegend wie der Zellkern in einem Einzeller, die Kreide-Mulde des Hils in Dunkelgrün.
Von der Seite gesehen, also im Schnitt durch den Zellkern, sieht das so aus:



Hier kann man sehr schön den muldenförmigen Aufbau des Gesamtensembles sehen.

Die Ithwiesen befinden sich im südlichen Ith auf der ins Innere der Mulde gewandten Nordostseite (s. erste Abbildung). Sowohl der Ith als auch die Berge auf der Nordostflanke sind bewaldet und tragen mesophile (Kalk-) Buchenwälder, Schlucht- und thermophile Wälder im Bereich der Kalkfelsen sowie kalkreiche Quellwälder auf Jura-Tonen am Unterhang. Am Südende des Ith zieht sich dagegen Grünland auf dem Nordosthang bis in eine Höhe von knapp 400m ü NN in die Kammregion hinauf.
Von oben sieht das so aus:



Der Jura-Kalkuntergrund auf dem Nordosthang ist weitgehend von Lößlehm bedeckt, es herrschen Braunerden und Terra fusca-Parabraunerden vor, flachgründige Rendzinen sind nur selten in den höchsten Teilen und auf steilen, hangparallel verlaufenden Schichtrippen anzutreffen.

Durch die Kombination aus kühl-feuchtem Lokalklima (ausreichend Feuchtigkeit) und dauerfruchtbaren Böden (basenreich) sind die Ithwiesen schon frühzeitig als Dauergrünland, und zwar explizit als Mähwiesen, genutzt worden. Historische Karten, etwa die Karte des Landes Braunschweig aus dem 18. Jahrhundert, zeigen die Ithwiesen als großes, zusammenhängendes Wiesengebiet, in dem nur vereinzelt „Anger und Triften“, also Viehweiden, ausgewiesen sind. Diese Nutzungssituation ist im Wesentlichen bis heute erhalten geblieben. Es ist also von einer sehr langen Habitatkontinuität der hier vorhandenen Grünland-Pflanzengesellschaften auszugehen.

Ebenfalls schon früh rückten die Ithwiesen in das Interesse der Botaniker. Wilhelm Bock beginnt in der ersten Ausgabe der „Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft“ (heute: „Tuexenia“) von 1928 eine Beschreibung der Ithwiesen mit den Worten: *“Doch haben wir einen Teil des Gebirges bisher noch ganz unberücksichtigt gelassen, indes nur unter der Beachtung des Spruches: Das Beste kommt zuletzt, die Ithwiesen. Zwischen dem Hilskamm … und dem Steilabbruch des Ith über Capellenhagen verflacht sich der Osthang allmählich und bildet eine weite Gras- und Wiesenflur, die immerhin noch bis 399 m emporsteigt. Da sie dem freien Zustrom der Nord- und Ostwinde offenliegt, wird die Entwicklung der Pflanzendecke hier meist etwas in der Jahreszeit zurückgehalten“.*
Es erfolgt eine Schilderung vom flächigen Wiesenschlüsselblumen-Aspekt über die zahlreichen und damals offenbar noch massenhaft vorhandenen Orchideen-Arten bis zu den Sommerarten, weiß die Dolden von Daucus, Selinum und Heracleum, rot von Betonica, Centaurea und Ononis, gelb von Inula, Crepis und Genista, blau von Campanula und Gentiana*…..“So erfreut der bunte Wiesenteppich den ganzen Sommer hindurch jedes Auge und hat die Ithwiesen im ganzen niedersächsischen Lande als ein besonders schönes Stück Heimat berühmt gemacht“.*

Ernst Preising, ein Pionier der Pflanzensoziologie neben Reinhold Tüxen und Hauptverfasser der Schriftenreihe „Pflanzengesellschaften Niedersachsens“, hat in den 1950 er Jahren mit (u. a.) Vegetationsaufnahmen von den Ithwiesen seine „Hypericum maculatum – Polygala vulgaris – Assoziation“ als basiphile Ausprägung von Borstgrasrasen beschrieben.

Der Geograph Hans-Jürgen Klink beschreibt noch 1966 in einer Veröffentlichung die Vegetation der Ithwiesen als ein „*den Fettwiesen nahestehendes Mesobrometum primuletosum*“.

Nun sind die letzten hundert Jahre auch an den Ithwiesen nicht spurlos vorbeigegangen, schon Wilhelm Bock beklagte 1928, dass z. B. ein Vorkommen der Einknolle (Herminium monorchis) (heute nur noch zwei Vorkommen in ganz Niedersachsen) durch den Bau einer Sommerwirtschaft bedroht ist.

Das Kleine Knabenkraut (Orchis morio), früher offenbar weit verbreitet auf den Ithwiesen, ist schon lange landesweit ausgestorben. Ebenso einige weitere heutzutage hochgradige Raritäten.

Seit den 1930 er Jahren werden große Teile des Oberhangs als Segelflugplatz genutzt, durch die Intensivierung der Landwirtschaft mit Mineraldünger- und Gülleeinsatz seit den 1970 er Jahren wurden viele Flächen in Intensivgrünland verwandelt und die nachweisliche historische Wiesennutzung mit spätem Schnitt Anfang Juli verschob sich zu Vielfach-Schnittwiesen bzw. Viehweiden, teilweise wurden Wiesen in Äcker verwandelt, teilweise aufgeforstet oder fielen brach. Das übliche Schicksal vieler Grünlandgebiete….

Und heute?

Der gesamte Ith und somit auch die Ithwiesen sind als Naturschutzgebiet und als FFH-Gebiet ausgewiesen. Durch Naturschutzbemühungen seit Mitte der 2000 er Jahre durch die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Holzminden, der niedersächsischen Fachbehörde für Naturschutz in Hannover (NLWKN) und flankierende Maßnahmen durch Teilnahme von Landwirten und sonstigen Landnutzern an landesweiten Extensivierungsprogrammen ist es gelungen, die in den 1990 er Jahren noch aus naturschutzfachlicher Sicht sehr prekäre Situation vieler Flächen wesentlich zu verbessern. Insgesamt ist festzustellen, dass durch Reduzierung bzw. Verzicht auf Düngung zahlreiche Grünlandflächen wieder eine ± typische, den Standortbedingungen entsprechende und eben auch artenreiche Vegetation aufweisen.

Welche Biotoptypen / Pflanzengesellschaften sind auf den Ithwiesen vorhanden?

Grundsätzlich handelt es sich dabei um Glatthaferwiesen (Arrhenatheretum). Um es mit dem niedersächsischen Kartierschlüssel für Biotoptypen auszudrücken finden wir

- mesophiles Grünland kalkreicher Standorte (GMK), das sind Trespen-oder Knollen-Hahnenfuß-Glatthaferwiesen (Arrhenatheretum brometosum oder ranunculetosum bulbosii), weit verbreitet,
- mesophiles Grünland kalkarmer Standorte (GMA), das sind Glatthaferwiesen auf oberflächig entbasten Böden mit Säurezeigern (offenbar gibt es noch keine dementsprechend aufgestellte Assoziation der Glatthaferwiesen), hie und da,
- mesophiles Grünland sonstiger Standorte (GMS), das sind typische Glatthaferwiesen, also weder kalkreich noch kalkarm noch feucht (Arrhenatheretum typicum), die Masse der Wiesen auf den Ithwiesen.

Grundsätzlich ist aber auch durch Lage und Exposition der Ithwiesen (wir erinnern uns: Höhenlage bis 400 m ü NN und Nordostexposition) ein starker submontaner Einschlag der Grünlandgesellschaften zu verzeichnen. Der wird angezeigt durch das häufige Auftreten von Arten, die ansonsten nur im Wald bzw. in Bergwiesen auftreten. Dazu gehören in erster Linie Alchemilla (Frauenmantel)- Arten und die besonders charakteristischen Teufelskrallen (Phyteuma- Arten, hier Phyteuma spicatum). Dazu gehören aber auch weiterhin Arten wie Buschwindröschen (Anemone nemorosa), Primula elatior (Hohe Schlüsselblume), der Vielblütige Hahnenfuß (Ranunculus polyanthemos) oder der hier weit verbreitete Heil-Ziest (Betonica officinalis). Damit sind wir beim einem weiterem Biotoptyp, nämlich das

- submontane Grünland frischer, basenreicher Standorte (GTS), das sind Berg-Glatthaferwiesen (Alchemillo-Arrhenatheretum).

Und genau dieser Typ repräsentiert die standörtlichen Verhältnisse auf den Ithwiesen am besten: Grundsätzlich so mittel, aber auch kalkreich, aber auch kalkarm, aber auch ein bisschen feucht und auch ein bisschen montan. Es gibt Übergänge zu Bergwiesen (Polygono-Trisetion), Borstgrasrasen (Violion) und zu artenreichen Kalk-Pfeifengraswiesen (Molinion). So kommt man oft auf über 60 Pflanzenarten pro Parzelle.

Offener Garten im Landkreis Hameln-Pyrmont

09.Juni 2024

Garten von Christian Voigt Hameln, OT Holtensen

Offener Garten im Landkreis Hameln-Pyrmont

Der offene Garten wird im Landkreis Hameln-Pyrmont schon seit dem Jahr 2000 durchgeführt. Private Gartenbesitzer können daran teilnehmen, um an einem oder wahlweise auch zwei Terminen im Jahr ihre Gartenpforten interessierten Besuchern zu öffnen. Veranstalter ist der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), der über diesen Weg erreichen möchte, dass die Begeisterung für naturnahe und vielseitige Gärten geweckt wird. Es handelt sich um eine nicht-kommerzielle Veranstaltung, der Eintritt ist frei und erfordert keine Anmeldung. Die Termine sind liegen immer auf einem Sonntag, die Öffnungszeit ist jeweils von 10 bis 17 Uhr.

Im letzten Jahr hatten 29 Gartenbesitzer daran teilgenommen und ihre Gärten geöffnet. Ich bin bereits seit dem ersten Jahr mit dabei. Es handelt sich um den Garten und das Haus meiner Eltern, in das ich 1998 wieder eingezogen bin. Das Grundstück hat eine Größe von 1.800 m². Bereits in den 1980 er Jahren wurden größere Bereiche der Rasenflächen (die ich immer zu mähen hatte) in eine Wiese umgewandelt, die nur noch ein- bis zweimal im Jahr gemäht wurde. Nach meinem Wiedereinzug wandelte ich sukzessiv einige der vorhandenen Staudenbeete komplett um im Sinne einer Neuanlage, legte eine Trockenmauer an sowie ein Kalkschotterbeet zur Etablierung eines Magerrasenbereiches. In 2003 konnte ich noch eine angrenzende ehemalige Schafweide hinzupachten, die ich seither in eine artenreiche Wiese umgewandelt habe.
Von oben sieht das so aus:

Rückblickend gesehen war es relativ einfach aus den ehemaligen Rasenflächen bzw. der ehemaligen Schafweide artenreiche Wiesen zu entwickeln, wobei v. a. die hierfür sehr günstigen Bodenverhältnisse und die Lage eine Rolle spielen. Es handelt sich um einen relativ flachgründigen Kalkboden (Rendzina), unmittelbar angrenzend befindet sich das Naturschutzgebiet „Schweineberg“, ein Kalkbuchenwald mit dem größten Vorkommen des Märzenbechers (Leucojum vernum) im norddeutschen Raum. Der Kalk ist gewissermaßen der Motor des Gartens und die Eigendynamik der Flora im Garten ist recht hoch. Es ist allerdings eine „kühle Ecke“, das Grundstück liegt an einem Nordhang in ca. 220 m Höhe, hinzu kommt die Verschattung durch den angrenzenden Wald, hier gibt es immer den ersten und den letzten Frost / Schnee. Man sagt immer, ich wohne in „Klein-Sibirien“, aber ich denke am 9. Juni werden die Temperaturen doch sehr wahrscheinlich über dem Gefrierpunkt liegen.
Bis dahin!